



## Predigt Muttertag 2020 Pfarrer Otto Kuttler Stallikon

---

Liebe Leserin, lieber Leser

Muttertag:

Da lassen sich die Kinder etwas einfallen.

Muttertag, das ist sehr emotional:

Viele Erinnerungen an die Kindheit:

Wie die Mutter einem begrüsst hat, wenn man von der Schule nachhause kam,

wie es gerochen hat, wenn sie Kuchen gebacken hat,

wie es war, wenn sie einem ein Pflaster aufs blutende Knie gemacht hat,

wie sie einem getröstet hat, wenn man traurig war,

wie sie einem in den Arm genommen hat,

durchs Haar gestreichelt, wenn man Angst hatte,

wie sie mitgefiebert hat bei allen Prüfungen

in der Schule – und im Leben.

Aber auch später, als man längst erwachsen war.

Auch die traurigen Momente, die die Mutter hatte,  
bleiben in Erinnerung.

Und vielleicht auch der Moment, wo man für immer Abschied  
genommen hat, wo man zum letzten Mal ihre kalte Hand gestreichelt  
hat.

Muttertag,  
das hat viel mit Emotionen zu tun.

Gott hat auch viele mütterliche Seiten.

Wenn die Bibel heute geschrieben würde  
wäre Gott vielleicht eine Mutter.

Muttertag

Die Mutter steht für Geborgenheit und Heimat.

Eine Frau mit einem Kind auf dem Arm ist vielleicht das stärkste  
Symbol für diese Geborgenheit.

Ich denke an Menschen, die auf der Flucht sind  
und mittendrin eine junge Mutter mit ihrem Kind auf dem Arm.

Ich denke auch an dieses Meisterwerk von Michelangelo,  
die Römische Pietà.

Die junge Maria hält ihren toten Sohn in den Armen,  
trägt ihn auf ihrem Schoß. Selbst da ist noch Geborgenheit.

Allen Kindern sind Bilder von der Mutter,  
die ihr Kind auf den Armen trägt vertraut.

Als unsere Kinder noch klein waren, haben wir manchmal im Allgäu  
Ferien gemacht.

Da gab es im Hotel eine Marienfigur mit Jesuskind auf dem Arm.

Die Figur war beleuchtet: ein Sternenkranz über dem Kopf.

Als eines Abends ein Gewitter war – mit Stromausfall, sagte einer  
unserer Buben:

«Papa, bei der Prinzessin ist auch der Strom ausgefallen».

Ja, so hatte er dieses mütterliche Symbol gedeutet.

Die Mutter ist eine Prinzessin.

Geborgenheit und Heimat vermittelt das Symbol von der Mutter mit  
dem Kind auf den Armen.

Und kaum etwas anderes ist so sehr mit dem Gefühl von Heimat  
verbunden, wie die Sprache.

Muttersprache:

Die Sprache ist uns am vertrautesten, die unsere Mutter  
mit uns gesprochen hat.

Mein Neffe, der in Neuseeland aufgewachsen ist,  
hat mir einmal gesagt, dass seine Mutter, die ja Deutsche ist, meistens  
Englisch mit ihm gesprochen hat.

Aber immer wenn sie etwas sehr Wichtiges zu sagen hatte  
oder vielleicht auch einmal etwas sehr Ernstes,  
dann hat sie süddeutschen Dialekt gesprochen.

In besonderen Momenten wird die Muttersprache wichtig.

Oft wird Menschen, die weit weg sind von der Heimat,  
ihre Muttersprache sehr wichtig.

Und so treffen sie sich mit Gleichgesinnten, die auch alle dieselbe  
Muttersprache sprechen.

Und so entsteht über die Muttersprache ein Stück Heimat.

Im Buch Jesaja spricht Gott zu seinem Volk:

Ich will Euch trösten wie einen seine Mutter tröstet.

Als ob die tröstende Mutter auch ein Vorbild für Gott wäre.

Auch das hat Gott mit einer Mutter gemeinsam:

Er sieht einen Menschen mit den Augen der Liebe.

Er sieht nicht zuerst seine Fehler, sondern seine Fähigkeiten und  
Begabungen.

Er sieht nicht zuerst das Unvollkommene an einem Menschen,

sondern das Vollkommene.

Und noch etwas:

Gott glaubt an einen Menschen.

Er traut ihm viel zu.

Auch dann, wenn ein Mensch sich vielleicht gar nicht so viel zutraut.

Gott glaubt an einen Menschen wie eine Mutter an ihr Kind glaubt.

Schon von klein auf glaubt sie an ihr Kind.

Sie sieht in den ersten Schritten schon den Menschen, der einmal weite Wege gehen kann.

Sie sieht in den ersten Worten schon den Menschen, der einmal viel zu sagen hat.

Sie sieht im ersten Turm, das ihr Kind baut einen Menschen, der einmal Grosses aufbauen kann.

Sie sieht in jedem Anfang schon ein meisterhaftes Werk..

Eine Mutter glaubt an ihr Kind so wie Gott an einen Menschen glaubt.

Amen